

## Konzertkritik zu „SR Klassik am See 2019“

von Helmut Fackler (Komponist)

Losheim (fa). Man brauchte viel Geduld, um am Samstag in Losheim trotz Verkehrsstau den Ort der Lustbarkeit, das Open-Air-Gelände am See durch das Eingangs-Nadelöhr zu erreichen. 5000 Besucher, bepackt mit Kulinarischem und Campingmöbeln drängten auf die Liegewiese, um „Klassik am See“ zu erleben. Nicht „Klassik“ im musikhistorischen Sinn, sondern Klassiker der Filmmusik, ausschließlich von John Williams geschrieben. Für den kooperierenden SR begrüßte Intendant Thomas Kleist und Veranstalter Joachim Arnold die Gäste, sie bedankten sich für die großartige Vorarbeit aller Beteiligten hinter und um die Bühne und verhiessen Spannendes mit großen Emotionen, großer Musik, großartigen Musikern. John Williams war der „Leib-Komponist“ des berühmten Regisseurs Steven Spielberg. Aus dieser Zusammenarbeit sind so legendäre Filmwerke wie Harry Potter, Der weiße Hai, Krieg der Sterne, Jurassic Park u.v.a.m. entstanden. „A tribute to John Williams“ war es also, zu dem Chefdirigent Pietari Inkinen mit „Olympic Fanfare & Theme“ der Olympischen Spiele 1948 in Los Angeles startete. Hatte sich Moderator Roland Kunz zur Begrüßung noch locker in Zivil gezeigt, schlüpfte er nun in das Outfit der jeweiligen Hauptfiguren der Filme. Er wurde zum Zauberer Lord Voldemort (Harry Potter), zum Teufel (Hexen von Eastwick), zu Luke Skywalker (Krieg der Sterne) oder zu Superman, die in launiger Kürze ihre Story erzählten. Ja, gar der Tyrannosaurus rex (Jurassic Park) hatte seinen Auftritt. Eine originelle, hilfreiche Idee für diejenigen, die die Filminhalte nicht kannten. Geht denn Filmmusik als Illustrationsmusik ohne Bild? Selbstverständlich ist das nicht, denn Williams Musik ist weitgehend in ähnlicher Faktur, Instrumentierung und kraftvoller Dynamik synchron zum Bildgeschehen konzipiert. Fehlt dieses, fehlt der Bezug. Besonders im ersten Programmteil mit Themen aus Harry Potter, E.T. oder Superman fiel das auf. Etlichen befragten Besuchern fehlte „Abwechslung, Emotion“ oder gar „eine Sängerin“. Immerhin hatte die virtuose Saxophonistin Asya Fateyeva mit „Escapades“ aus „Catch me, if you can“ für stimmungsvolle Abwechslung gesorgt. Nach der Pause dann mehr Kontrast. Themen aus „Jurassic Park“ und „Der weiße Hai“ unterhielten anregend. Melancholisch stimmte die klagende Melodie aus „Schindlers Liste“, vom Solocellisten Mario Blaumer introvertiert in seelische Tiefe geführt. Dann wieder Lebenslust: „Tango“, von Carlos Gardel, von Williams orchestriert. Konzertmeister Ermir Abeshi, unterstützt vom Akkordeon Stefanie Mirwalds, glänzte mit Temperament und rassischer Virtuosität. Zum Abschluß „Krieg der Sterne“: Herausragend „Cantina Band“ mit dem Alt-Saxophon Asya Fateyevas und den großartigen Schlagzeugern der DRP. Inkinen motivierte seine Musiker mit lockerer Hand und präzisiertem Schlag, steigerte organisch und sparte nicht mit akustischen Effekten. Flexibel fühlte sich das Orchester in die eher ungewohnte Film-Musik-Sprache ein, verstärkt durch aufwendige Elektro-Akustik, also fast wie im Kino. Als dann Darth Vader auf die Bühne röchelte, um zu bekennen: „Jetzt han ich vergess, was ich sage wollt“, war alles wieder saarländisch geerdet für das grandiose Finale aus „Krieg der Sterne“, das die Zuhörer begeistert von den Sitzen riss. Nach den obligaten Zugaben mündete der Jubel in das fantasievolle Feuerwerk, dessen laute Pracht den stillen Abendhimmel mit der silbernen Mondsichel übertönte.